

# Ostermärchen

Der Grazer Bischof Egon Kapellari wurde am 20.4.2014 von der Kleinen Zeitung in Sachen Auferstehung interviewt. Was wieder Gelegenheit für eine unchristliche Kommentierung christlicher Meinungen gibt! (Foto: Wikipedia)

"Ostern ist kein Märchen"

Bischof Egon Kapellari über das leere Grab, Papst Franziskus, das Schöne und seinen baldigen Abschied. Und darüber, wie der Himmel heute aussieht.

*Herr Bischof, was gibt Ihnen die Gewissheit, dass die leibliche Auferstehung Jesu von den Toten kein frommer Betrug ist?*

KAPELLARI: Unzählige Christen haben in 2000 Jahren dafür gelebt und sind dafür gestorben, dass Jesus wirklich der menschgewordene Sohn Gottes war und daher nicht definitiv im Tod scheitern konnte. Der Schlüssel dafür ist das Wort "wirklich" in der Osterbotschaft. "Der Herr ist wirklich auferstanden und dem Petrus erschienen", sagen im Lukasevangelium die elf Apostel den beiden Jüngern, die ihm in Emmaus schon begegnet waren. In Russland war der Ostergruß "Christus ist auferstanden" mit der darauf folgenden Antwort "Er ist wirklich auferstanden" während der kommunistischen Herrschaft verboten. Er ist aber aus den Katakomben wiederauferstanden. Jesus hat sich als stärker erwiesen als seine Henker. Das ist Auferstehung.



Da kann man sicherlich davon ausgehen, dass weitaus mehr Menschen gestorben sind, weil sie nicht an die Auferstehung geglaubt haben. Zwar müht sich die katholische Kirche heute noch ab, sich als die meistverfolgte Religionsgemeinschaft darzustellen, aber man lese die Kriminalgeschichte des Christentums von Deschner: im Verfolgen von Anders- und Nichtgläubigen war die katholische Kirche stets sehr erfolgreich!

Und der "Wahrheitsbeweis" für die Auferstehung ist echt allerliebste: das Wort "wirklich" in der Osterbotschaft beweist die wirkliche Auferstehung. Den oben angeführten Ostergruß gab's nicht nur in Russland, sondern auch bei uns. Aber wenn heute am Ostersonntag jemand so grüßen würde, hielte man ihn für einen seltsamen Sektenprediger und würde schnell die Flucht ergreifen.

*Nun gibt es sogar Theologen, die die leibliche Auferstehung Jesu als Humbug bezeichnen. Haben Sie selber nie daran gezweifelt?*

KAPELLARI: Nein, und ich kenne keinen katholischen Theologen, der gewagt hätte, hier von Humbug zu sprechen. Aber vor der Aufgabe, einer westlich rationalen Gesellschaft begrifflich zu machen, dass die Kirche zu Ostern kein, wenn auch schönes, Märchen verkündet, hat es eben auch Interpretationen gegeben, die von der Osterbotschaft nur ein Aroma übrig lassen.

Katholische Theologen sagen sowas nicht, wenn sie nicht arbeitslos werden wollen. Katholische Theologen müssen weit mehr heucheln als evangelische. Dort darf man sowas auch sagen und darüber diskutieren. Im November 2013 kritisierte der evangelische Lübecker Altbischof Ulrich Wilckens die Antiauferstehungstendenzen in seiner Kirche, er sagte, dass vielen kirchlichen Amtsträgern der Mut fehle, zentrale Glaubensaussagen schriftgemäß weiterzugeben. Zahlreiche Pfarrer – bis in die obersten Kreise der EKD hinein – seien der Ansicht, dass die Botschaft, dass Gott den gekreuzigten Jesus Christus von den Toten auferweckt habe, modernen Menschen nicht zugemutet werden könne. Das gelte insbesondere für die Überzeugung, dass Christus für die Sünden aller Menschen gestorben sei und ihnen als der Auferstandene Vergebung von Schuld zuspreche. Diese Theologen praktizierten eine historisch-kritische Bibelauslegung, wonach nicht sein kann, was den Naturgesetzen widerspricht. Für sie sei das Ostergeschehen religionsgeschichtlich eine Legende oder psychologisch betrachtet eine Vision. Wilckens zufolge sollten sich Christen von solchen weltanschaulich begründeten Vorurteilen nicht beeindrucken lassen. Wer die Berichte des Neuen Testaments ernst nehme, erkenne, dass die Apostel eine erfahrene Wirklichkeit beschrieben.<sup>1</sup>

Wilckens argumentiert wie Kapellari im Kreis, wenn man die Berichte in der Bibel ernst nehme, dann erkenne man deren Wahrheit. Und vermutlich muss man sie ernst nehmen, weil in der Bibel die Wahrheit steht. In Österreich haben bei einer Umfrage zu den Glaubenssätzen des christlichen Glaubensbekenntnis vom April 2014 dem Glaubenssatz, dass "Jesus in das Reich der Toten hinabgestiegen und am dritten Tage wieder auferstanden" ist, nur 31 Prozent zugestimmt. Das ist eh relativ viel, wenn man bedenkt, dass sicherlich diese 31 % auch zu Ostern keineswegs alle in die Kirche gehen. Und 69 % der in Österreich lebenden Menschen glauben nicht an die Auferstehung, sondern sehen das als unzumutbares Märchen oder besten-, bzw. schlimmstenfalls als religiöses Aroma.

Da die Kreuzigung und die Auferstehung jedoch das Zentrum des christlichen Glaubens sind, schaut es nicht so aus, als wäre Österreich noch ein christliches Land, wenn man den Maßstab des Apostel Paulus angelegt, der im 1. Korintherbrief im Kapitel 15, Vers 12-15 geschrieben hatte: "Wenn aber verkündigt wird, dass Christus von den Toten auferweckt worden ist, wie können dann einige von euch sagen: Eine Auferstehung der Toten gibt es nicht? Wenn es keine Auferstehung der Toten gibt, ist auch Christus nicht auferweckt worden. Ist aber Christus nicht auferweckt worden, dann ist unsere Verkündigung leer und euer Glaube sinnlos."

Somit ist für 69 % der Leute in Österreich der Glaube sinnlos. Konfessionslos sind aber nur knapp 25 Prozent. Es wäre daher gut, wenn die obigen Worte des Apostel Paulus von der katholischen Kirche der Bevölkerung mit Nachdruck verkündet würde, auf dass wegen des sowieso sinnlosen Glaubens der Kirchenaustritt gefördert wird.

<sup>1</sup> <http://www.idea.de/drucken/artikel/theologie-wo-es-bei-der-verkuendigung-hapert-944.html>

*Was spricht dagegen, das leere Grab nur als Symbol zu sehen?*

KAPELLARI: Symbole können sehr real sein, etwa dann, wenn am Gesicht eines Menschen abzulesen ist, was er im Herzen trägt: Hass, Liebe, Trauer. Das leere Grab ist für mich so ein reales Symbol. Wenn Jesus Christus nicht nur der größte und beste Mensch aller Zeiten, sondern auch Gottes Sohn war, dann konnte er keinen toten Leib als Reliquie zurücklassen. Er musste seine ganze irdische Existenz in den Himmel mitnehmen.

Wieder ein schöne Zirkelschluss: Wenn Jesus der Sohn Gottes war, musste er seinen Leib in den Himmel mitnehmen und da in der Bibel was von einem leeren Grab steht, hat der Jesus seine ganze irdische Existenz - samt seinem Leib - mitgenommen und darum muss er der Sohn Gottes sein.

*Sie sprechen vom Himmel. Was ist das für ein Ort?*

KAPELLARI: Der Himmel, von dem der christliche Glaube redet, kann heute nicht als Ort gedacht werden, nicht einmal als anderer Raum, als unsere irdischen Räume es sind. Himmel ist zu denken als Beziehung, als endgültige Beziehung des Menschen zu Gott. "Gott wird unser Ort sein", hat schon Augustinus gesagt.

Stellt Euch das einmal vor! In Ewigkeit endgültig beim dreifaltigen Christengott! Da ist es wahrhaft ein schöner Trost, dass wir ewig tot sind, wenn wir sterben!

*Kann man Christ sein, auch wenn man nicht an Ostern glaubt?*

KAPELLARI: Christ ist man, wenn man getauft ist und die Taufe nicht widerrufen hat. Viele halten Ostern für ein schönes Frühlingsfest. Auch ich freue mich an der wiedererwachten Natur. Aber Ostern ist darüber hinaus ein Hoffnungsfest. Es geht um die kühne Hoffnung, dass der Saldo der Weltgeschichte am Ende positiv sein wird. Dass nicht der Mensch in Wolfsgestalt immer stärker sein wird, sondern das Lamm Gottes. Das erhellt wie ein Blitz den Sinn und das Ziel der ganzen Weltgeschichte. Ich habe es stets als meine Aufgabe verstanden, möglichst vielen Leuten diese kühne Perspektive nahezubringen, die oft kleinkariert verstellt wird. Daran arbeite ich nach meinen Kräften.

Kapellaris Christendefinition hat's in sich! Christ ist man, wenn man getauft ist und nicht widerrufen hat! Da bei uns ja die Babytaufe herrscht, müssen also Getaufte etwas widerrufen, nach dem sie gar nicht gerufen hatten. Und ob sie an die Auferstehung vom Jesus glauben oder nicht, ist egal. Ein Christ ist ein Christ ist ein Christ und zahlt den Kirchenbeitrag. Und beim Kapellari geht's jetzt plötzlich nicht mehr um eine wirkliche Wahrheit, sondern bloß um eine kühne Hoffnung! Allerdings ist diese Hoffnung wahrhaft sehr kühn. Dass die Weltgeschichte ein Ziel hat und dieses Ziel der christkatholische Jesus ist, lässt sich jedoch den Menschen in den aufgeklärten Gebieten zunehmend weniger kühn nahe bringen, siehe Seite 1 die 31 % Auferstehungsgläubige.

*Wird es Ihnen nie zu viel?*

KAPELLARI: Ich bin im 33. Jahr Bischof und im 53. Jahr Priester und ich war oft ein bis zum Äußersten strapazierter Bischof, Priester und Katholik. Aber ich habe nie an der Substanz des christlichen Glaubens gezweifelt. Ostern ist die Substanz des Glaubens.

Vermutlich hat er auch über die Substanz seines Glaubens auch noch nie nachgedacht, sich seines Verstandes ohne Leitung eines anderen zu bedienen, hat er sich wohl nie getraut, weil sonst müsste er doch zumindest ein bisschen über sein Ostermärchen zweifeln.

*Viele zweifeln aber. Umfragen zufolge hat die Auferstehung von Jesus Christus für immer weniger Österreicher eine sinnstiftende Bedeutung in Hinblick auf den eigenen Tod. Schmerzt Sie das?*

KAPELLARI: Es gibt ein irisches Sprichwort: "Menschenart kann wenig Wirklichkeit ertragen." Ich sage: "Christenart muss viel Wirklichkeit ertragen." Wir leben in einer Übergangszeit. Die Zahl der ernsthaften Christen wird kleiner in Europa. Das ist trotzdem kein Grund zu glauben, dass die Christenheit am Abdanken ist. Sie muss lernen, sich als Gefüge konzentrischer Kreise um einen Glutkern zu verstehen, um den sich viel Breite entwickeln kann. Dieser Herausforderung werden wir uns stellen.

Da hat er recht, das Christentum und die Wirklichkeit sind zwei verschiedene Dinge. Früher war die christkatholische Kirche in der Lage, die Wirklichkeit nach ihren Vorstellungen zu formen und die Menschen mussten diese christkatholische Welt ertragen, ohne dagegen viel aufmucken zu können, zumindest musste man heucheln. Jetzt ist es die Wirklichkeit, die es dem Christentum zunehmend schwieriger macht. Die religiösen Traditionen werden von immer weniger Menschen weitergeführt, innerfamiliär hat sich die Indoktrinierung der Kleinkinder weitgehend aufgehört, Religion ist bei uns immer weniger Schicksal, sondern immer mehr eine freiwillige Sache. Und das ist eine Entwicklung, die nicht mehr umkehrbar ist. Der katholische Glutkern wird in absehbarer Zeit als sektenhafte Erscheinung wahrgenommen werden können, die konzentrischen Kreise werden enger und enger werden.

*Wie soll das geschehen?*

KAPELLARI: Entscheidend ist, dass die Christen, die intensiv glauben, sich nicht einigeln, sondern sich öffnen und den anderen ihren Glauben verständlicher machen. Wenn man die Türen aufmacht und an den Rand hinausgeht, wie es Papst Franziskus fordert, darf man aber nicht die eigene Identität verlieren. Man muss wissen, wer man selber ist. Viele glauben, der Papst würde alles infrage stellen. Das ist ein Missverständnis. Franziskus will keine pflegeleichte Wellness-Kirche.

Das ist die heutige Hauptlinie: die praktizierenden Christen sollen nach außen wirken. Davon redet man nun schon seit einigen Jahren. Organisiert probiert hat man es jedoch noch nicht. Weil das kann man nicht mit den paar Pensionisten machen, die am Sonntag zur Messe gehen. Aber anderes Personal hat man dafür nicht. Türen aufzumachen wird auch nix nutzen, weil die Leute kein Interesse an der Christenlehre haben.

*Was will er dann?*

KAPELLARI: Der Papst möchte Leuten, die es nicht leicht haben, entschiedene Christen zu sein, dabei helfen, es zu werden. Er tut das aber nicht, indem er die Probleme schönredet. Sondern er fordert uns auf, es Jesus im Johannesevangelium gleichzutun. Jesus hat die Ehebrecherin nicht verurteilt. Er hat die Pharisäer weggeschickt, der Frau aber gesagt: "Gehe und sündige nicht mehr."

Nu, wieviele entschiedene Christen wird's wohl noch geben in Österreich? Also solche, die tatsächlich ihr Leben ganz nach dem christkatholischen Glauben ausrichten. Zum 1. Jänner 2014 hatte die katholische Kirche in Österreich 5.308.699 Mitglieder. Wieviele werden davon entschiedene Christen sein? 8.699? Der obige Satz ist übrigens grammatikalisch recht lustig: "Der Papst möchte Leuten, die es nicht leicht haben, entschiedene Christen zu sein, dabei helfen, es zu werden". Entschiedene Christen haben es demnach nicht leicht. Aber der Papst hilft ihnen, "es zu werden". Was zu werden? Dass sie es leicht haben? Weil entschiedene Christen sind sie ja schon, das können sie nimmer werden...

*Wie erleben Sie den Papst?*

KAPELLARI: Franziskus hat einen Schub fröhlicher gelebter Bergpredigt in die Kirche gebracht. Aber für ihn gilt das Wort André Gides: "Verstehen Sie mich nicht zu rasch!" Der Papst wird noch so manche Hoffnung enttäuschen, allerdings im positiven Sinn. Viele werden noch draufkommen, dass sie einer Selbsttäuschung erlegen sind über das, was Christsein im besten Sinn sein kann.

Jeder gläubige Christ lebt in Selbsttäuschung. Dass der neue Papst bei der Selbsttäuschung hilft, wird wahrscheinlich zutreffen. Und was Christsein im besten Sinn sein kann, verrät er nicht, der Kapellari.

*Franziskus lehnt jede Form von äußerem Prunk ab. Er trägt keine roten Schuhe und kein goldenes Kreuz. Wie gefällt Ihnen das?*

KAPELLARI: Der Papst will keinen Luxus auf Kosten der Barmherzigkeit und Güte. Seine Symbolik ist authentisch. Trotzdem fühle ich mich deshalb nicht verpflichtet, mein vergoldetes Kreuz abzulegen, das mir das Domkapitel von Gurk zum Abschied nach 20 Jahren als Bischof geschenkt hat.

Die Klassenlage sieht auch Papst Franz ganz christlich-klassisch. Gegenüber den Mühseligen und Beladenen soll ein braver Christ barmherzig und gütig sein, dann darf er auch seinem Luxus frönen. Das ging ja durch die Jahrhunderte so: für Adel und Kirche alle Macht und Pracht, für die Bevölkerung Hirsebrei und Almosen. Auf dieser Welle sind die christlichen Parteien auch im Kapitalismus geblieben. Wenn die heiligen Aktienkurse steigen, dann bekommt auch der arme Lazarus was von den Brosamen vom Tisch des reichen Prassers. Dass die arbeitende Bevölkerung Rechte erhielt statt Almosen, erforderte jahrhundertlange Kämpfe gegen die christlichen Zustände.

*Warum tragen Sie es weiter?*

KAPELLARI: Schönheit darf aus der Kirche nicht im Dienst der Ethik vertrieben werden. Das Schöne wird die Welt retten, hat Dostojewski gesagt. In der besten alten Theologie, die nie alt wird, heißt es: Das Wahre, das Gute und das Schöne gehören zusammen. Schönheit ohne Güte ist Pharisäertum. Im Gottesdienst ist Schönheit sehr wichtig.

Die kirchlichen Schönheiten müssen erhalten bleiben. Denn die Pracht und Herrlichkeit der christkatholischen Kirche ist was Ewiges! Hier die Stiftsbibliothek Admont als Beispiel (Wikipedia-Bild von Jorge Royan):



hat das der Jesus bezahlt oder waren es die Menschen, die sich von Hirsebrei ernähren mussten?

*Machen Sie sich Sorgen um das Schöne in der Kirche?*

KAPELLARI: Nein. Ich habe mir immer mehr Sorgen um den Kitsch gemacht. Die Schönheit kann man sowieso nicht vertreiben.

*Worum sorgen Sie sich?*

KAPELLARI: "Wird der Menschensohn, wenn er kommt, Glauben finden?" Jesus selber stellt im Evangelium diese Frage. Nun ist Christus schon gekommen. Trotzdem ist die Frage nach dem Glauben nicht trompetenhaft mit Ja zu beantworten. Es ist ein ständiges Ringen der Geister.

Keine Angst, der Jesus hat ja nach dem Evangelium schon zu Lebzeiten der damaligen Generation kommen sollen, siehe Mt 24, 29-44, jetzt braucht sich niemand mehr fürchten, dass er mittels Weltuntergang erscheint und dann die Menschen in Schafe und Böcke scheidet und die Böcke (Sünder und Ungläubige) ins ewige Feuer schmeißt. Wenn es die Menschheit selber schafft, sich auszurotten, wird der "jüngste Tag" ein bisschen früher sein und die Ameisen werden die Herren der Welt werden. Bis die Sonne kaputt geht, wird noch ein Weilchen dauern und dann wird auf Erden kein Mensch mehr was von einem Jesus wissen. Die ständig ringenden religiösen Geister ringen sowieso nur mit ihren Illusionen.

*Sie werden wohl zum letzten Mal als Diözesanbischof Ostern feiern. Wie geht es Ihnen dabei?*

KAPELLARI: Ich bin im 79. Lebensjahr, tue jeden Tag meinen Dienst ohne Provisorium und bitte alle ernsthaften Katholiken, das mit mir zu tun. Aber ich hoffe, dass ich heuer wirklich in den Ruhestand treten kann.

Okay, machen wir alle Dienst ohne Provisorium. Ich z.B. werd dafür nicht einmal bezahlt und verkünde trotzdem jahraus, jahrein meine Frohbotschaft von einer religionsfreien Welt!

*Was für einen Nachfolger wünschen Sie sich?*

KAPELLARI: Ich habe meinen Nachfolger nicht zu präjudizieren. Aber ich hoffe in aller Einfachheit auf einen Mann, der angesichts der Komplexität der Gesamtsituation von Gesellschaft und Kirche die Kraft, Mitte und Tiefe hat, die steirische Diözese, die nicht zerstritten ist, zu führen.

Schade, dass heute bei den Bischofsbestellungen keine Figuren wie Groër, Krenn, Laun usw. in Erscheinung treten. Der letzte Versuch in Österreich einen möglichst skurrilen Bischof zu bestellen, ist leider 2009 gescheitert<sup>2</sup>. Weil solche Gestalten hatten einen Unterhaltungswert, die praktizierenden Christen haben ihnen entweder zugejubelt oder sich darüber geärgert und unsereiner hatte was zu lachen.

---

<sup>2</sup> siehe <http://www.atheisten-info.at/infos/2009.pdf> - Seite 4 und Seite 7